

Pressemitteilung

Wasserstoffmarkt: Energieversorger nehmen zentrale Rolle ein

Energieversorger positionieren sich bei der Produktion von grünem Wasserstoff bereits heute als zentrale Akteure. Ein neuer Policy Brief des Energiewirtschaftlichen Instituts (EWI) zeigt außerdem Herausforderungen bei der Koordinierung der Nachfrage.

Köln, 30. April 2021 | Mit der zunehmenden Produktion von grünem Wasserstoff werden die Rollen im deutschen Wasserstoffmarkt neu geordnet, sowohl im Angebot als auch in der Infrastruktur und der Nachfrage. Durch die Integration des Energiesystems und der damit einhergehenden neuen Rolle von Wasserstoff - vom chemischen Rohstoff zum Energieträger - könnten Energieversorger langfristig bestehende Wasserstoffproduzenten ablösen. Auch auf der Nachfrageseite werden neue Akteure, beispielsweise die Stahlindustrie und der Schwerlastverkehr, in den Markt drängen.

Das ergibt sich aus der neuen Analyse „The who’s who of a hydrogen market ramp-up: A stakeholder analysis for Germany“, für die das Energiewirtschaftliche Institut (EWI) an der Universität zu Köln zahlreiche Stakeholder befragt und so Chancen, Risiken und Herausforderungen für den Markthochlauf von Wasserstoff in Deutschland identifiziert hat. Zentrale Erkenntnisse werden im Policy Brief „Perspektiven auf den Wasserstoffmarkthochlauf - Stakeholderanalyse mit Fokus Deutschland“ diskutiert. Die Publikationen erfolgten im Rahmen des „Forschungsprogramm Wasserstoff: Die Rolle von Gas in der Energiewende“, einer Initiative der Gesellschaft zur Förderung des Energiewirtschaftlichen Instituts an der Universität zu Köln e. V.

Energieversorger haben Vorteile im Wettbewerb

Die Auswertung von knapp 40 Interviews mit Fachleuten aus Wirtschaft, NGOs und Gesellschaft sowie knapp 80 Wasserstoffdemonstrationsprojekten in Deutschland macht deutlich, dass Energieversorger schon heute eine zentrale Rolle in Projekten zur Erzeugung von grünem Wasserstoff einnehmen und sich somit für die Zukunft positionieren.

Zudem sieht die Mehrheit der befragten Fachleute Energieversorger als zentrale Stakeholder eines Wasserstoffmarktes. Weil sie in der Erzeugung und im Handel von Strom erfahren sind und häufig ein breit gestreutes Portfolio in der Erzeugung haben, könnten sie bei der Produktion von grünem Wasserstoff Vorteile im Wettbewerb haben und so den Druck auf die chemische Industrie und Industriegashersteller erhöhen. Ein Wettbewerbsvorteil der Energieversorger könnten zum Beispiel bestehende Windparks sein, die mit Elektrolyseuren gekoppelt werden könnten.

„Staatliche Markteingriffe mit ‚Exitstrategie‘“

„Der Markthochlauf von Wasserstoff gelingt kurzfristig nur durch staatliche Markteingriffe. Denn grüner Wasserstoff wird zwar bald von vielen Unternehmen und Sektoren nachgefragt, aber zu Beginn nur begrenzt verfügbar sein“, sagt EWI-Manager Dr. Simon Schulte, der Analyse und Policy Brief gemeinsam mit Tobias Sprenger und David Schlund geschrieben hat. „Deshalb muss die Verteilung von Fördermitteln als politische Priorisierung der Sektoren verstanden werden. Um eine kosteneffiziente Verteilung knappen Wasserstoffs im Sinne des Klimaschutzes sicherzustellen, sollten insbesondere Kriterien wie CO₂-Vermeidungskosten als Verteilungsschlüssel herangezogen werden.“ Fördermittel seien notwendig, da grüner Wasserstoff, verglichen mit konventionellen Energieträgern, noch nicht wirtschaftlich sei.

„Darüber hinaus hat sich die Politik mit den Zielsetzungen in der Nationalen Wasserstoffstrategie entschieden, im Markthochlauf von Wasserstoff auch industrie- bzw. entwicklungspolitische Ziele zu verfolgen“, sagt Dr. Schulte. „Wichtig ist, dass diese in objektive und messbare Größen übersetzt werden.“

„Noch ist offen, wie ein Markt aussehen könnte, der langfristig ohne staatliche Subventionen und Marktbarrieren funktioniert“, sagt Dr. Schulte. „Mittel- bis langfristig sollte sich die Politik auf marktliche Lösungen konzentrieren und von Anfang an mit einer ‚Exitstrategie‘ für Fördermaßnahmen vorsorgen. Langfristig marktverzerrende Instrumente - etwa unterschiedliche Besteuerung und Umlagen - sollten abgebaut und CO₂-Preissignale in allen Endverbrauchssektoren gestärkt werden.“

Den vollständigen Policy Brief finden Sie unter <https://www.ewi.uni-koeln.de>.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Kirsten Krumrey

Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln (EWI)

Vogelsanger Str. 321a, 50827 Köln

Tel.: +49 (0) 221 277 29-103

kirsten.krumrey@ewi.uni-koeln.de

Über das EWI:

Das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität zu Köln (EWI) ist eine gemeinnützige GmbH, die sich der anwendungsnahen Forschung in der Energieökonomik und Energie-Wirtschaftsinformatik widmet und Beratungsprojekte für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft durchführt. Annette Becker, Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge und Prof. Dr. Wolfgang Ketter bilden die Institutsleitung und führen ein Team von etwa 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das EWI ist eine Forschungseinrichtung der Kölner Universitätsstiftung. Neben den Einnahmen aus Forschungsprojekten, Analysen und Gutachten für öffentliche und private Auftraggeber wird der wissenschaftliche Betrieb finanziert durch eine institutionelle Förderung des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (MWIDE).